

Leben mit Handicap - eine Selbsterfahrung

*Inklusion, Integration, Teilhabe... alle reden über Respekt und Gleichberechtigung Menschen mit Behinderungen gegenüber, doch wie fühlt es sich eigentlich an, in einem seiner Sinne eingeschränkt zu sein und welche Bedürfnisse sind damit verbunden? Dieser Frage ging die Klasse 7f während der Themenwoche „Respekt“ zumindest in kleinem Rahmen für einen ersten Eindruck nach. In zwei Gruppen aufgeteilt bereiteten beide Klassenhälften für die jeweils andere Hälfte eine Art Selbsterfahrung im **Blindsein** vor.*

1. Parcours mit Stationen

Die eine Gruppe bereitete am Mittwoch einen Parcours vor, den die anderen SchülerInnen am Donnerstag durchlaufen konnten. Mit verbundenen Augen konnten an verschiedenen Stationen die anderen Sinne verstärkt eingesetzt werden: So gab es Fühlkästen, deren Inhalt „blind“ ertastet werden musste, die SchülerInnen ließen sich von ihren KlassenkameradInnen führen und probierten, Blindenschrift zu lesen und Gebärdensprache zu „sprechen“. Fazit: Es gibt für alles Lösungen, aber wenn der Sehsinn ausfällt ist Kreativität gefragt. Andere Sinne müssen geschärft werden, um den Verlust auszugleichen. Dass Menschen, die blind sind, sich im Alltag so gut zurecht finden, ist bewundernswert.



2. Dinner in the Dark

Die zweite Gruppe nutzte den Mittwoch im Wesentlichen zum Planen, Einkaufen und Umräumen. Sie bereiteten für die anderen ein „Dinner in the Dark“ vor, bei dem in einem fensterlosen, stockdunklen Raum mit mehreren Gängen gegessen wurde. Bei der Umsetzung am Donnerstag zeigte sich, vor welche Herausforderung eine scheinbar einfache Alltagstätigkeit einen stellt, wenn der Sehsinn nicht eingesetzt werden kann. Sowohl das Servieren ohne die gewohnte Orientierung als auch das Essen war „blind“ nicht einfach. So manche Speise landete nicht im Mund, sondern in der Nase, und ein Nachttisch landete versehentlich auf dem Boden. Insgesamt war es eine sehr ungewohnte, aufregende Erfahrung, ca. 45 Minuten in völliger Dunkelheit zu verbringen, die uns viel gelehrt hat. Wenn man einen Sinn nicht nutzen kann, ist es umso wichtiger, den anderen Menschen herum vertrauen zu können. Man wird auf besondere Art und Weise verletzlich und muss sich darauf verlassen können, dass andere das nicht ausnutzen und Rücksicht nehmen (zum Beispiel keine Stühle in den Weg stellen). Fällt ein Sinn aus, werden andere Sinne geschärft - Geschmack- und Hörsinn wurden umso empfindlichere und schnell überreizt, wenn von allen Seiten Eindrücke auf einen einprasseln (zum Beispiel, weil alle nervös durcheinanderreden). Fazit: „blind“ essen und sich in einem Raum zurechtfinden sind mit viel Übung sicherlich möglich, wir waren aber alle erleichtert, wieder sehen zu können und wissen unser Augenlicht seit der Erfahrung besonders zu schätzen.

